

Die Aufführungsrechte und Nebenrechte liegen beim Rowohlt Theater Verlag, Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek bei Hamburg.
theater@rowohlt.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Umschlag, Satz und Layout: René Hübner

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

ISBN: 978-3-943025-52-1

© Solivagus-Verlag, Kiel 2018

www.solivagus.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck oder die Übersetzung des Werkes als Ganzes oder seiner Teile, sowie die Verarbeitung in elektronischen Datenverarbeitungs- und Kommunikationssystemen, seine Vervielfältigung oder Verbreitung durch jedwedes Verfahren sind ohne schriftliche Genehmigung des Verlages untersagt.

Gedruckt in der EU.

SIEGFRIEDS ERBEN
Feridun Zaimoglu / Günter Senkel

„Siegfrieds Erben“ ist ein Auftragswerk der
Nibelungen-Festspiele Worms

Intendant:
NICO HOFMANN

Uraufführung:
20. JULI 2018

in der Regie von
ROGER VONTOBEL

Herausgeber:
**NIBELUNGEN-FESTSPIELE WORMS UND
SOLIVAGUS-VERLAG, KIEL**

Solivagus-Verlag
Kiel 2018



Inhalt

DIE GESCHICHTE ENDET NICHT, NUR WEIL WIR TOT SIND	7
PERSONEN	11
ERSTE SZENE	12
ZWEITE SZENE	27
DRITTE SZENE	42
VIERTE SZENE	70
FÜNFTE SZENE	102
THEATERSTÜCKE VON GÜNTER SENKEL UND FERIDUN ZAIMOGLU IM ROWOHLT THEATER VERLAG:	118

DIE GESCHICHTE ENDET NICHT, NUR WEIL WIR TOT SIND

Was heißt eigentlich Erbe? Was ist das, was wir nach unserem Tod an unsere Nachkommen weitergeben? Oder andersherum gefragt: Was bleibt eigentlich nach unserem Tod noch von uns übrig?

Das Stück „Siegfrieds Erben“, das die Autoren Feridun Zaimoglu und Günter Senkel für die Nibelungen-Festspiele in Worms geschrieben haben, beginnt mit dem Hunnenkönig Etzel, der seinen toten Sohn Ortlieb im Arm hält. Wie eine Pietà kniet der mächtigste Mann der Welt zusammen mit der Leiche seines Kindes vor den eigenen Beratern und Kampfgenossen. Für einen Moment scheint die Zeit still zu stehen. Es ist, als wäre durch den Mord an dem unschuldigen Jungen nicht nur das Leben eines Kindes ausgelöscht worden, sondern die Welt insgesamt an ihr Ende gelangt.

Dieser Moment, in dem wir Etzel so fassunglos trauern sehen, ist der Morgen nach dem bekannten Gemetzel, mit dem die bisherigen Nibelungenerzählungen blutig endeten: Nach Jahren des Streits ist der Burgunderkönig Gunther mitsamt seinen Brüdern, dem intriganten Hagen und einem großen Gefolge aus Soldaten erstmals von Worms aus zu seiner Schwester Kriemhild ins ferne Hunnenland gereist. Doch was eine Geste der Versöhnung hätte sein können, eine Annäherung nach dem heimtückischen Mord an Kriemhilds Mann Siegfried Jahre zuvor, ist doch eher eine Provokation, die mit dem tödlichen Bruch der Gastfreundschaft endet. Und aus Kriemhilds Sicht die Gelegenheit zur Rache, auf die sie – längst mit Etzel neu verheiratet und Mutter seines Sohnes – so lange gewartet hat. Der Besuch der Burgunder wird zur unausweichlichen Katastrophe, am Ende sind alle Burgunder, Kriemhild eingeschlossen, tot. Das Geheimnis um den Verbleib des ebenso sagenumwobenen wie unglücksverheißenden Schatzes der Nibelungen, den Hagen einst im Rhein bei Worms versenkt hat, nehmen sie mit ins Grab.

Zurück bleibt eben Etzel, sein totes Kind im Arm – und damit seinen einzigen Erben. Dem er eigentlich all das hätte weitergeben wollen, was ihn ausmacht: Nicht nur den unermesslichen Reichtum, die nahezu weltumspannenden Ländereien des Hunnenreiches und

die unbesiegbare Armee, sondern vor allem auch sein Wissen, seine Erfahrung und all das, woran er glaubt. Tief sitzt in Etzel das Bewusstsein vom irdischen Ende des eigenen Seins. Und genauso tief der Glaube, dass etwas von ihm – ja gar er selbst – in seinem Erbe weiterleben wird. Was hätten das Leben und das eigene Sein denn sonst auch für einen Sinn? Mit dem Tod des Kindes vor der Zeit ist damit auch etwas von Etzel frühzeitig gestorben. Sein Weg nach Worms, zu dem ihn Feridun Zaimoglu und Günter Senkel nun aufbrechen lassen, ist damit nicht nur die Entscheidung, selbst eine ganz andere Form von Erbe anzutreten – nämlich das seiner toten Frau Kriemhild und seines gemordeten Sohnes – sondern auch der letzte Versuch, seinem eigenen Leben den Sinn zurückzugeben. Und die Hoffnung, vielleicht doch noch einen Erben zu zeugen, in dem er weiterleben wird.

Es ist Zaimoglus und Senkels Verdienst, dass sie damit nicht nur den Hunnenkönig am Leben halten, sondern auch in der jahrhundertalten und immer neu ausgedeuteten Erzählung vom Mythos der Nibelungen ein neues Kapitel aufschlagen. Für die Festspiele vor dem Kaiserdom in Worms, die seit Jahren Anlass sind, die Urgeschichte der Nibelungen aus heutiger Perspektive immer wieder neu zu befragen, haben die beiden Autoren eine fulminante Fortsetzung geschrieben. Aus guten und eigentlich längst überfälligen Gründen: Denn diese große Geschichte ist nicht zu Ende, nur weil ihre Protagonisten im Gemetzel am Hunnenhof zu Tode kommen. Auch das Schicksal der Nibelungen und der Burgunder schreibt sich fort, solange jemand von ihnen berichten kann. Und solange sie ihr ganz eigenes Erbe weitergeben. Dieses Erbe beschränkt sich nicht auf das schnöde Materielle eines sagemuwobenen Schatzes. Dessen rechtmäßiger Besitz ist ohnehin fragwürdig. Sondern meint den inneren Kern der Geschichte der Nibelungen, der in diesem Fall eine Spirale aus zweifelhafter Treue und Verrat, aus Raub und Intrige und aus Mord und Totschlag ist. So ist es kein Wunder, dass die Geschichte der Nibelungen bei Zaimoglu und Senkel mit Etzels Aufbruch nach Worms einerseits eine Fortsetzung und einen neuen Anfang findet, und andererseits wieder zu den alten Mechanismen führt: Wieder geht es um Macht und Einfluss, um Besitz und Dominanz, um Mord und Totschlag. Und – eher

PERSONEN

Etzel und sein Gefolge:

Hunnenkönig ETZEL

HILDEBRAND

DIETRICH von Bern

SCHAMANIN

Zwei mongolische Kriegsknechte, Etzels Leibgarde

· 11 ·

Die Burgunder:

Burgherrin BRUNHILD

BURKHARDT, Sohn von Brunhilde und Gunther

Königsmutter UTE

Ein PRIESTER

Die Niederländer:

König SIEGMUND

Königin SIEGLINDE

SWANHILD, Tochter von Siegfried und Kriemhild

GUNTHER, Sohn von Siegfried und Kriemhild

Boten und Diener

ERSTE SZENE

*Vor Etzels Prunkzelt. Vom hinteren Heerlager steigt Rauch auf.
Hildebrand schaut schweigend in die Richtung. Auftritt Dietrich.*

·12·

- DIETRICH Ein düsterer Tag. Fällt heut der Himmel ein,
 werden wir zerschlagen? Was glaubst du,
 Hildebrand?
- HILDEBRAND Ich sehe nur Rauch.
- DIETRICH Und du liest die Zeichen.
- HILDEBRAND Der Hohe Hunne, unser König, läutert das Böse
 durch das Feuer. Er hat es entfacht.
- DIETRICH Die Burgunder, sie kamen als Helden.
 Sie zerfallen zu Asche.
- HILDEBRAND Vom Verräter frisst kein Rabe.
- DIETRICH Ich sah die Totenvögel mit Fellfetzen im
 Schnabel auffliegen.
- HILDEBRAND Es ist nichts so böses, es ist zu etwas gut.
- DIETRICH (*lacht*) Wie wahr! Das verbrannte Aas
 riecht streng.
- HILDEBRAND König Etzel riecht es auch.
- DIETRICH Er will die Asche über alle Felder seines
 Reiches streuen.
- HILDEBRAND Verdorren wird die Erde, die er düngt.
 Das darf er nicht tun.
- DIETRICH Willst du ihm in den Arm fallen?
- HILDEBRAND Ich beug mich seinem Willen.
- DIETRICH Sieben Tage hat er getrauert. Sieben Tage ließ er
 uns nicht treten über seine goldene Schwelle.

Erste Szene

- DIETRICH Er hat das Weib geliebt. Er wurde blind.
- HILDEBRAND Der Herr hat den Sohn nicht begraben?
- 14 · DIETRICH Er wacht Tag und Nacht an seinem Leichnam. Er drückt die kalte Hand des Jungen. Er hofft, dass auf wundersame Weise Leben einfährt ins tote Fleisch.
- HILDEBRAND Das Wunder wird nicht geschehen, der Sohn ist ihm für ewig verloren. Zerhackt hat man den Erben wie Vieh an der königlichen Tafel.
- DIETRICH Im tiefsten Höllenschlund schmort Hagen, der das Schwert führte. Der Teufel höchstselbst bläst mächtig in die Scheiter.
- HILDEBRAND Vor den Augen des Hohen Hunnen verweist der Sohn. Befiehlt er, dass man ihn mit bösem Zauber erweckt? Hat er sich Luzifer ergeben, und spricht er, jetzt in dieser Stunde: Lass den Toten frei? Rief er deshalb die Hexe vom anderen Ende der Steppe herbei?
- DIETRICH (*zeigt auf das Loch im Boden*) Das ist des jungen Ortliebs Grab. Mit der Hexe hat der Herrscher anderes im Sinn.
- HILDEBRAND Kein Stein, kein Kreuz. Wer spricht die letzten Worte?
- DIETRICH Die Pfaffen sind geflohen. (*Lacht auf*) Unser Herr mag sich nicht mehr von einem Christen segnen lassen.
- HILDEBRAND An Heiland Jesus halt ich fest. Muss ich büßen für meinen Glauben?
- DIETRICH Wir leben noch. Also zählt er uns zu seiner großen Horde.